

Zitierhinweis

Horváth, Franz Sz.: Rezension über: Péter Csunderlik, Egy különleges közép-európai történész. Hanák Péter pályaképe (1921–1997) [Ein besonderer Historiker aus Mitteleuropa. Der Lebenslauf von Péter Hanák (1921–1997)], Budapest: Napvilág Kiadó, 2023, in: Ungarn-Jahrbuch, 39 (2023), S. 440–441, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/f92fb2727a3b4c36acd55646be9c162f>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a–63a UrhG) zulässig.

CSUNDERLIK, PÉTER: *Egy különleges közép-európai történész. Hanák Péter pályaképe (1921–1997)* [Ein besonderer Historiker aus Mitteleuropa. Der Lebenslauf von Péter Hanák (1921–1997)]. Budapest: Napvilág 2023. 316 S. ISBN 978-963-338-525-8.

Péter Hanák gehörte zu jenen ungarischen Historikern, die es in den 1960er Jahren als erste schafften, sich von den Fesseln einer marxistisch-dogmatischen Geschichtsschreibung zu lösen, neue Methoden und Themenfelder im internationalen Umfeld internationale zu erarbeiten. Die vorliegende Monografie ist der erste und – betont sei – gelungene Versuch, den Lebens- und Berufsweg dieses Historikers biografisch darzustellen. Péter Csunderlik konsultierte neben dem Nachlass des Historikers eine Reihe von Archiven, führte Interviews mit Hanáks Kollegen und noch lebenden Freunden und analysierte sowohl Hanáks Werk als auch die bereits gedruckte Memorialistik von Hanáks Wegbegleitern. Entstanden ist eine gut lesbare und spannende Lektüre, die in vierzehn Kapiteln das wechselhafte Schicksal eines besonderen Historikers erzählt.

Csunderlik beschreibt den jüdischen Familienhintergrund und die Verfolgung (den *Arbeitsdienst*) Hanáks im Zweiten Weltkrieg sowie die Ermordung seiner Familie im Holocaust, Erfahrungen, nach denen die Hinwendung zur messianistischen Weltanschauung der sowjetischen *Befreier* beinahe folgerichtig erscheint. Hanák engagierte sich für den Sozialismus allerdings nicht nur aus purem Interesse. Er entwickelte sich Ende der 1940er Jahre zu einem dogmatischen Stalinisten, der Anteil an der Sowjetisierung der ungarischen Geschichtswissenschaft und der Zurückdrängung von Historikern hatte, die von den Hardlinern des ideologischen Abweichertums bezichtigt wurden. Er denunzierte nicht nur manche seiner Kollegen, sondern nahm 1949 auch an einer heimlichen Durchsuchung ihrer Arbeitsplätze teil. Der intellektuelle und politische Gärungsprozess nach Stalins Tod 1953 erfasste allerdings auch den jungen Historiker, der bereits an der Universität Karriere machte. Als Mitherausgeber des Zentralorgans der ungarischen Geschichtswissenschaft „Századok“ („Jahrhunderte“) und als Autor von zeitkritischen Beiträgen versuchte er bereits vor dem Aufstand von 1956, den Prozess der Entstalinisierung in der Historikerkunft voranzubringen; und in den Tagen des Aufstands schlug er sich öffentlich auf die Seite der Revolutionäre. Nach der Niederschlagung des Aufstands marginalisierte ihn das Kádár-Regime und entfernte ihn von seinem Universitätsposten. Dennoch vermochte es Hanák, in den 1960er Jahren den Weg der Öffnung weiter zu gehen und eine – auch international – anerkannte Rolle in der Erforschung der Epoche des österreichisch-ungarischen Dualismus sowie in der Neubewertung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs von 1867 einzunehmen. Einer der Höhepunkte

seiner beruflichen Laufbahn waren die Gastprofessuren an den Universitäten Yale und Columbia, die er 1971 wahrnehmen durfte. Eine weitere wichtige Etappe war die Lehrstuhl­tätigkeit Hanáks an der Central-European-University in Budapest nach 1991. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits eine der Koryphäen der ungarischen Geschichtswissenschaft, der sich im In- und Ausland großer Anerkennung erfreute, auf eine lange Medienkarriere und unzählige internationale Kooperationen sowie Tagungsteilnahmen zurückblicken konnte.

Csunderlik stellt die Karriere, den Lebensweg und den Menschen in den Vordergrund seiner Arbeit, also weniger den Historiker, dessen Werke und Arbeitsmethoden. Bezugnahmen auf wichtige Werke und die Arbeitsweise Hanáks sind dennoch vorhanden, so dass sowohl der (laut Autor) von den Kollegen als Hanáks wichtigstes Werk angesehene Aufsatz „Schriften zur Geschichte der Regierungskrise 1894–1895“ eine Erwähnung findet, als auch mehrfach knappe Charakterisierungen des Historikers erfolgen. Dabei verschweigt Csunderlik mitnichten, dass etliche von Hanáks Werken heutzutage mit Vorbehalten gelesen werden, da Hanák eher als ein »Künstler, denn als Handwerker« gilt (S. 188). Thesen und Metaphern („Der Garten und die Werkstatt“ – Hanáks im Westen wohl bekanntestes Werk über Wien und Budapest zur Jahrhundertwende) schätzte er mehr als die Archivarbeit und die Suche nach sowie die Deutung von neuen Quellen. Deshalb sei etwa das von ihm gezeichnete Bild der ungarischen Gesellschaft zur Zeit des Dualismus zu einseitig und von bestimmten ideologischen Mustern geprägt. Trotz einiger solcher Bemerkungen zu einzelnen Werken lässt die vorliegende Biografie eine abschließende Bewertung von Hanáks Lebenswerk vermissen. Ihr Wert liegt daher in der Fokussierung auf ein Historikerleben, das in Vergessenheit zu geraten droht, so dass durch das biografische Prisma einer einzigen Persönlichkeit ein wichtiger Einblick in die faszinierende Geschichte der ungarischen Historikerzunft nach 1945 erfolgt. Erst wenn man bedenkt, über wie viele ebenfalls bedeutsame ungarische Geschichtswissenschaftler aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch keine Biografien vorliegen – etwa Domokos Kosáry, Zsigmond Jakó oder György Ránki, um hier nur wenige zu erwähnen –, kann der Wert dieser Darstellung ermessen werden. Péter Csunderlik hat eine erste Schneise geschlagen, auf der seinem lesens- und empfehlenswerten Buch hoffentlich weitere Historikerbiografien folgen werden.

*Franz Sz. Horváth*

Rüsselsheim am Main